

DEBATTE

MONIKA WOGROLLY
über Trends und kollektive
Strömungen bei Wahlen



Meister der Vertrauensbildung

Um eine Bestandsaufnahme der Befindlichkeit im Land zu machen, braucht es keine „Analyse empirischer Daten“, wie Günter Eichberger in seinem Debatte-Beitrag polemisierte. Der Wähler und die Wählerin wurden anlässlich der Präsidentschaftswahl auch keineswegs als unmündig, regrediert oder naiv dargestellt. Wir zählen ja letztendlich alle zur manipulierbaren „Flock“: Der markantere englische Ausdruck skizziert hervorragend, dass sich niemand dem Herdentrieb, Trends und kollektiven Strömungen gänzlich entziehen kann: So ist auch der kritischste Schriftsteller nicht davor gefeit, einiges in seinen Einkaufswagen zu tun, was ihm durch subtile Suggestivmaßnahmen vertraut gemacht wurde. Eine kollektive Aggressionshemmung ist der

„Eine aggressionsgehemmte Gesellschaft äußert ihre Systemkritik mithin durch eine Wahl - wie ein zorniger Faustschlag.“

Schlüssel zur aktuellen Befindlichkeit im Land. Keiner oder fast keiner bekennt sich unverhohlen zu seiner Wut bezüglich der Grenzthematik oder Unsicherheit gegenüber fremden Kulturen. Wir haben schon als Kinder gelernt, negative Gefühle zu unterdrücken, sind sozialisationsbedingt in unserer naturgegebenen Aggression gehemmt. Haben früh gelernt, dass Widerstand und Laut-Sein kritisiert, unterbunden und bestraft werden, Anpassung und unterdrückte Aggression hingegen gern gesehen, belohnt und gelobt werden.

Derjenige Trauernde wird als besonders „stark“ bezeichnet, der seine Wut und Verzweiflung über den Verlust am besten unterdrückt oder mit trivialen Ersatzhandlungen wie zum Beispiel übermäßigem Rauchen, Arbeiten oder Essen kompensiert. Und: Gilt nicht derjenige in unserer Gesellschaft am ehesten als vertrauenswürdige Leitfigur, der seine wie auch immer gearteten Gefühle am besten unter Kontrolle hat, jeder Situation Herr und gefühlsmäßig ausbalanciert, also aalglatt, unerschütterlich und cool erscheint? In Politik und Wirtschaft finden wir besonders viele coole Meister der Vertrauensbildung, die mit oft trockenen Worthülsen aggressive Persönlichkeitsanteile perfekt kaschieren und wo nur, wer mit der tiefenpsychologischen Lupe hinschaut, Gefahren hinter einem vordergründigen Lächeln vermutet.

Eben weil wir in einer Welt der Anpassung verlernt haben, Gefühle der Wut, des Zorns und der Auflehnung auf direktem Weg zu offenbaren, sind wir auf Ersatzventile angewiesen: Der eine schreibt aggressive Texte, der andere schaut sich Gewaltfilme an, treibt extreme Sportarten, die ihn ans Limit bringen oder unterdrückt unter dem Deckmantel, für alle nur das Beste zu wollen, Menschen, um seine gehemmte Aggression nach außen zu verlagern. Und eine aggressionsgehemmte Gesellschaft äußert ihre Unzufriedenheit und Systemkritik mithin durch eine Wahl, die wie ein zorniger Faustschlag auf den feierlich gedeckten Tisch Europas war.

Monika Wogrollly lebt als Autorin und Therapeutin in Graz